



Duſe gnadevolle Laſe Rößler!

Verzeihe mir, daß ich mich mit einem ſo
großen Bitte an Sie wende. Aber ich ſetze
in mir das Geſühl, daß Sie von meiner
Gefügbarkeit eine ziemlich gute Meinung
haben und deshalb nehme ich mir die Frei-
heit, Sie um Ihre Förderung in einem ſo
gehörigen Luze zu bitten. Wenn Sie, hoch-
zuvertraute Rößler dieſen meinen Brief erhalten,
bin ich nicht unſer, dieſes bedankt; denn ich bin
vielleicht nicht länger eine Duſe mehr, die
mir in jeder Beziehung einnimmt. Und dann ist
mir, um aufrichtig zu ſein, alles andere lieber
als dieſen Brief zu ſehen. Mit einem Wort ich bin
überzeugt, und zwar nur Mühen, daß ich



nicht mehr zurückkommen kann, muß ich
 Ihnen folgen. Ich bin froh daß ich von Ihnen
 weg bin. Ich habe Ihnen versprochen, daß ich
 nicht die freiwillige Pension zu nehmen
 zu haben willkommen war. Aber ich will
 nicht länger. Ich bin das genug. Bestimmte die
 wünschlein haben, ich bin in Wien und die
 Pensionsfragen, in denen ich stehen, wie früher
 kommen und somit auch in meinen Pensionen
 ganz nicht vermehrt, nicht über die bestimmten
 Pensionen hinausgehen, müßte ich mich
 beschreiben. Ich will lernen, ich will mich
 dem Gebiet meiner Verantwortung und Pensionen.
 Sie sehen ich aber, daß mein Talent nicht
 genug die Entlastung bedingt wird. Viel-
 leicht, ich muß es nicht bestimmen, können Sie
 einsehen, daß Sie etwas gesehen müßten, und
 daß ich mir die Zeit möglichst überlassen haben



mit mir hing die Verantwortung und den Grund mir
bestimmen ließ, alles hinzunehmen, können
Sie mir eine Antwort schreiben. Und nun kommt
es zu meiner Bitte. Sie, verehrtester Herr Rupp-
ler können Wünsche und wünschenswerthe
Lust, können die Darsüßnisse; Sie bitten ich die
dann, mich mit Ihrem Gut unter die Leute
zu greifen und mich so über die meisten stulten-
ringsphärischen Finessen zu setzen. Ich weiß
nicht ob ich meine Unwissenheit so weit treiben
darf Sie um eine Empfehlung an irgend-
jemand, der mich an Ort und Stelle beifällig
sein könnte, zu bitten. Wenn Ihnen, Herr
Ruppler das unangenehm wäre, Sie bitten ich die
mich wenigstens Ihrem Gut, wie ich mich in
Wünschen um besten eine Leistung zu gründen
und dabei möglichst viel zu können in Hand
sein, nicht zu versagen. Ich kann Sie verehren,



Ihre Küpfel, daß Sie damit keinen Ungehörigen
und einer selbstbestimmten Seite folgen, sondern
wirklich nur mit aufrichtiger Anstrengung
unterstützen würden. Da Sie gegen mich
bis her immer von der unbegreiflichsten Unab-
hängigkeit waren, glaube ich nicht fürchten
zu müssen, daß Sie meine Bitte ablehnen
werden und danken im voraus für Ihre Unter-
stützung ganz verbleibe.

Respektvollst
Ihr Ergebenster

Herr von Dinekey, ac. Maler.

München, nach. Hauptst.